



„Infinity“ ist Werner Kirschs persönliches Lieblingsbild. Das Motiv fand er in Holland.

Fotos: Werner Kirsch

# Intime Momente im Taubenschlag

Der Kölner Fotograf Werner Kirsch sieht das Besondere in völlig alltäglichen Dingen. Seine Spezialität: Analogfotografie

Simon Rahm

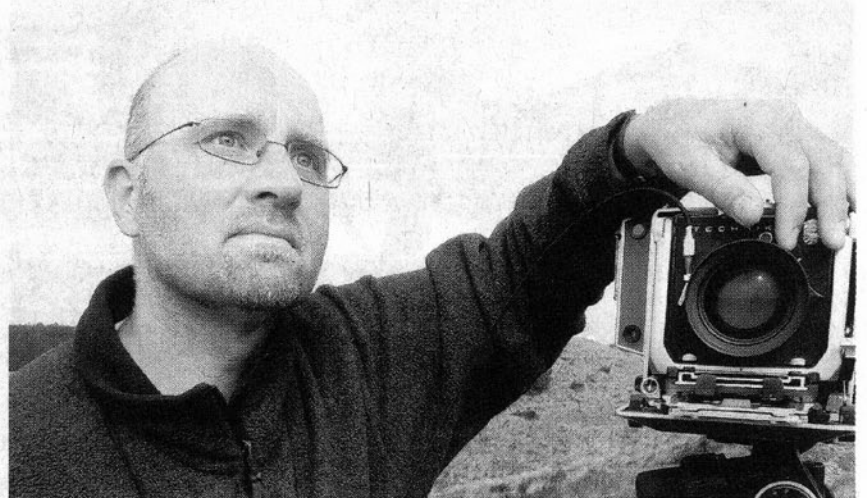
**Köln.** Werner Kirschs Bilder biedern sich nicht auf den ersten Blick an. Sie sind nicht grell und bunt, heischen nicht mit reißerischen Motiven nach Aufmerksamkeit und zeigen auch keine leicht bekleideten Models in stilvollem Ambiente. Wer jedoch vor einer von Kirschs großformatigen Schwarz-Weiß-Aufnahmen verweilt, wird sofort gefesselt von der Ruhe und stillen Kraft, die von den Bildern ausgeht. Kirschs Bilder besitzen eine gewisse Intimität, die es schaffen, im Betrachter Emotionen zu wecken. Dabei ist der Kölner kein Fotograf im klassischen Sinne. Er hat weder eine Ausbildung in diesem Beruf genossen, noch ein Studium. Als Autodidakt hat

er sich die Geheimnisse der Fotografie selbst beigebracht. Das Geheimnis hinter seinen Bildern heißt Leidenschaft. Und die entwickelte er schon in jungen Jahren: „Ich mache Bilder, seit ich fünf Jahre alt bin“, erinnert sich Kirsch. Schon im Vorschulalter lichtete er alles ab, was ihm vor die Linse kam, damals bevorzugt Familienmitglieder oder Haustiere. Heute findet Werner Kirsch seine Motive vor allem in der freien Natur.

**» Es ist ein tolles Gefühl zu sehen, wie sich das Bild herausschält. «**

Dort sieht er, was andere Menschen nicht sehen: das Besondere in ganz alltäglichen Dingen und Situationen. Im schottischen Hochland zum Beispiel, wo er einen Jahrhunderte alten Taubenschlag aus seiner Perspektive fotografierte und ihn mit dem Bild „Dovecote“ zu einem Stück moderner Kunst machte.

„Von diesen alten Ruinen stehen dort noch einige, aber niemanden interessiert es so wirklich“, erklärt Kirsch. „Eigentlich handelt es sich dabei um nichts anderes als große Vorratskammern, denn die Menschen haben hier die Tauben gehalten, die zum Ver-



Kirsch mit seiner Kamera, einer Linhof Technika.

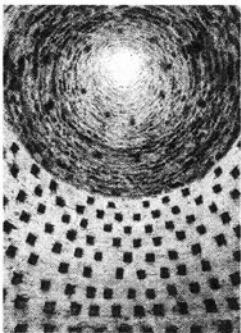
zehr vorgesehen waren.“ Das Motiv für sein persönliches Lieblingsbild dagegen fand Werner Kirsch in Holland. Unter dem Titel „Infinity“ (dt. „Unendlichkeit“) fotografierte er eine Reihe von Holzpfehlen, die weit ins Watt hineinreichen. Was sich nicht spektakulär anhört, wurde durch das Warten auf den richtigen Augenblick und Langzeitbelichtung zu einem Symbol der Einsamkeit, aus dem Ruhe und Stärke gleichzeitig zu fließen scheinen.

Bei seinen Arbeiten setzt der Kölner bewusst auf analoge Technik und versucht die digi-

tale Fotografie so gut es geht zu vermeiden. Statt dessen ist sein Arbeitsgerät eine alte Linhof Technika Großformat-Kamera, bei der die Negative die Größe einer durchschnittlichen Postkarte besitzen.

Zubehör wie Filme bestellt Kirsch über spezielle Versandkataloge oder im Internet. Im hauseigenen Fotolabor werden die Fotos schließlich entwickelt. Die Arbeit hier macht ihm fast ebenso viel Spaß wie die Arbeit hinter der Kamera: „Es ist unglaublich spannend zu sehen, wie sich das Bild aus dem Papier herausschält“, schwärmt der Kölner, dessen

zweite Leidenschaft die Musikfotografie ist. Zahlreiche bekannte Jazzmusiker wie den Saxophonisten Matthias Nadolny oder den indischen Sänger und Perkussionisten Trilok Gurtu hat er bereits abgelichtet, natürlich in dem für ihn typischen Stil: Kirsch zeigt die Musiker nicht bei Konzerten, sondern in intimen Momenten – bei Soundchecks, beim Stimmen ihrer Instrumente oder auch beim Spielen derselben. Die Protagonisten lässt er hinter ihren Werkzeugen verschwinden, Künstler und Instrument verschmelzen zu einer Einheit.



„Dovecoat“ ist der Titel dieses Fotos.